Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 88 | **Sonnabend, den 1. November 1924** | **20. Jahrg.**

Ein Wort für die Mitte.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Die Vorfeldkämpfe der Wahlschlacht haben sich auf allen Fronten entwickelt und zeugen überall vom Willen zum Sieg. In hunderten von Versammlungen und Kundgebungen schlagen örtliche und provinzielle Parteiorganisationen aufeinander ein, die Presse hat Spalten über Spalten zur Befehdung der politischen Gegner frei, sachliche und persönliche Angriffe überstürzen sich, reizen zu scharfer Abwehr, diese wieder zu verschärftem Gegenschlag — der Kampf tobt mit allen Waffen auf der ganzen Linie. Mit schwerem Geschütz, aber dafür auch wagender und mehr auf wirksame Volltreffer berechnet, werden die Wahlaufrufe der Parteien über den Kleinkampf hinweggefeuert. Sie stehen unter verantwortungsvollerer Kontrolle als das Geplänkel des Nahkampfes und ziehen daher die höheren Ziele in das Blickfeld, für die sich die Parteien einsetzen. Und man darf wohl sagen: je klarer abgewogen, je freier von Phrase und von kleinlichem Zank ein Wahlaufruf sich hält, umsomehr sollte er auf gute Wirkung rechnen können. Denn Pflicht des Bürgers, der zur Wahl aufgerufen wird, wäre die ruhige, leidenschaftslose Prüfung des Bodens, den er zu betreten sich entschließen will und er müßte daher von vornherein ein Gefühl des Mißbehagens haben, wenn er statt Aufklärung, zielsicherer Wegweisung und einem erfüllbaren Programm großsprecherischen und gehässigen Redereien begegnet. Aber es scheint, daß noch immer auf verschiedenen Seiten nicht der Wunsch besteht, den Wähler in dieser Weise zu erziehen und an sich zu ziehen, sondern daß man nach dem Rezept verfährt: „Sucht nur die Menschen zu verwirren, sie zu befriedigen ist schwer . . .“

Eines der vielen Goethe-Worte, deren Aktualität unsere Tage auf allen Gebieten erweisen, auf keinem so schlagend, wie auf dem der Politik. Wer ihren Forderungen und Möglichkeiten mit klarem Blick nachspürt, der kann keine Stunde darüber im Zweifel sein, daß es für Deutschland nur einen Weg geben kann, der es vorwärts und aufwärts führt: den Weg der Mitte! Dieser Weg ist ganz und gar nicht schmal, er ist breit genug, um allen denen Raum zur Entfaltung ihrer Kräfte zu lassen, die sich auf ihm zusammenfinden und auf ihm für Deutschland wirken wollen.

Die sich auf ihm wieder zusammenfinden werden, weil sie es müssen! Das soll man nicht vergessen, und man soll es nicht über Gebühr erschweren, auch nicht in diesen Tagen, in denen die Kampfstimmung der Wahlschlachtvorbereitung verständlicherweise dazu reizt, aufeinander einzuschlagen, und wo der Wunsch, die eigene Partei nach vorne zu werfen verständlicherweise als ein dringendes Gebot erscheint. Niemand wird dieses Streben unberechtigt und unedel finden. Aber auf die Mittel kommt es an, deren man sich dabei bedient. Es ist noch keineswegs gesagt, daß man alles Licht auf die eigene Sache lenkt, wenn man sich damit begnügt, alle dunkle Schwärze auf die Sache der anderen auszugießen. Daß die radikalen Parteien solche Methoden bevorzugen, hat seinen guten Grund; je weniger Positives sie dem kritischen Blick zu bieten vermögen, um so grimmiger fallen sie mit Verdächtigung und Schmähung über die anderen Parteien her, und es lohnt zumeist kaum, sich ihrer mit Argumenten im Wortkampf zu erwehren. Sie wissen, was sie ihren unentwegten Gefolgsleuten zumuten dürfen, und diejenigen, die eigenes Urteil haben, wenden sich enttäuscht und angewidert ab — Hamburg war dafür ein erster, deutlich sprechender Beweis.

Diejenigen aber, die in der besseren Lage sind, positive Leistungen aufzuweisen, haben in dem Hinweis auf diese eine wirksamere Werbemöglichkeit, als in der Verneinung der Verdienste jener, mit denen sie gestern noch Seite an Seite gearbeitet haben, als in der Verdächtigung und Herabwürdigung von Personen und Richtungen, die ihnen gestern noch parallel liefen und mit ihnen dem gleichen Ziele zustrebten. Und die — das ist unsere Erwartung für die Zeit nach dem 7. Dezember — sich in absehbarer Zukunft wieder an ihrer Seite finden werden, weil die innersten Notwendigkeiten der deutschen Politik es so fordern und so lenken werden. Es ist erfreulich, daß sich auch in den Kämpfen, die in der bürgerlichen Mitte entbrannt sind und von dem Geist des Wahlkampfes über Gebühr angefacht werden, doch schon Ansätze zu einer solchen Einsicht finden, und man sollte sie fördern, statt der zersetzenden Tendenzen, die sich daneben aktiver gebärden. Aus diesem Grunde ist es zu bedauern, daß die Kritik, die der demokratische Führer Erkelenz an Dr. Stresemann geübt hat, und bei der er mit nicht ganz glücklich gewählten Worten in der Tendenz seiner Ausführungen an Dinge rührte, über die sich so mancher Gedanken macht, daß diese Kritik von der volksparteilichen „Zeit“ zu einer noch unschöneren Polemik benutzt wird. Aus diesem Grunde ist es zu bedauern, daß die Liberale Vereinigung, deren Gründung gerade jetzt nach dem eigenen Programm der Gründer alles weniger beweist, als eine glückliche Wahl der Stunde, behauptet, die Demokratische Partei verfolge nach der Einstellung ihrer Führer und ihrer Zeitungen einen ausgesprochenen Linkskurs. Das trifft so wenig zu für alle Männer, die in der Partei die Berufung und das Zeug zu Führern haben, wie es für die Presse gilt, die sich der Partei zur Verfügung hält; dieser Presse wird man nicht gerecht, wenn man ihre Einsicht in die Stimmung des Volkes und die Erfordernisse des Landes nur mißt an wenigen Organen, die gerade bequem zur Hand liegen. Mit solchen Anklagen dient man nicht der Stärkung der Mitte. Diese aber zu erreichen, müßte das höhere Ziel des Wahlkampfes sein. Angesichts der deutschen politischen Verhältnisse wird und kann sie nicht in einer einzigen Partei verkörpert sein. Sie muß auf der verständnisvollen Zusammenarbeit der Parteien beruhen, die das gemeinsame Ziel und die gemeinsame Aufgabe erkennen.

Wahlvorbereitungen.

Wie der Demokratische Zeitungsdienst meldet, wurden von der Demokratischen Parteileitung für die ersten vier Plätze Koch, Frau Dr. Bäumer, Erkelenz und Dr. Fischer aufgestellt.

Die Behauptung eines Berliner Blattes, daß Fürst Bismarck auf eine neue Kandidatur zum Reichstag verzichtet habe, trifft nicht zu. In welcher Form der Fürst wieder aufgestellt wird (ob in seinem Wahlkreis oder auf der Reichswahlliste), hängt noch von der Entscheidung der Parteiinstanzen ab.

Es ist in Aussicht genommen, für die Abgabe der Stimmzettel zur Reichstags- und Landtagswahl nur einen Umschlag zu verwenden, und zwar den für die Reichstagswahlen ausgegebenen Umschlag, der außer dem Adlerstempel keinen weiteren Aufdruck trägt. Nach einer Verfügung des Preußischen Ministers des Innern an die Ober- und Regierungspräsidenten, Landräte, Stadt- und Landgemeinden sind in erster Linie die ungebrauchten und schon einmal gebrauchten Umschläge dieser Art mit dem neuen Adlerstempel zu verwenden; soweit diese nicht ausreichen, muß aus Sparsamkeitsrücksichten auf die ungebrauchten und schon einmal benutzten Umschläge mit dem alten Adlerstempel zurückgegriffen werden. In jedem Wahlraum dürfen aber nur Umschläge gleicher Art benutzt werden. — Die Verwendung der für Ostpreußen, Schleswig-Holstein und Oberschlesien s. Zt. gelieferten gelben Umschläge mit dem neuen Adlerstempel und dem weiteren Aufdruck „Reichstagswahl“ kommt in diesen Provinzen für die bevorstehenden Wahlen nicht in Frage.

— **Meineidsverfahren gegen Loeb.** Wie der Lok.-Anz. erfährt, schwebt bei der Staatsanwaltschaft Weimar zur Zeit gegen den entlassenen thüringischen Staatspräsidenten Loeb ein Vorverfahren wegen Meineids.

— **Verhandlungen mit Abdul Krim.** Der spanische Großindustrielle Echeverrieta hat vom Direktorium den Auftrag erhalten, die Verhandlungen mit Abdul Krim aufzunehmen. Es handelt sich nicht um den Loskauf spanischer Gefangener, sondern auch um die Vorbereitung eines Abkommens mit den Riffleuten.

Die Porzellanprinzessin.

Roman von Max Schmidt-Schlemsels.

23] (Nachdruck verboten.)

Auch die Geheimrätin hatte aus der Ferne gesehen, was vorging. Die alte Dame, die jederzeit auf die Wahrung guter Form bedacht war, packte ein leises Entsetzen als sie bemerkte, wie die Tochter des Hauses den Baron als Bediensten behandelte.

„Was ist vorgefallen zwischen dir und Herrn von Settlitz?“ fragte sie, als die letzten Gäste sich verabschiedet hatten und die Daden in dem großen Saal allein waren.

„Mein Gott!“ Regina lachte spöttisch auf. „Ich verlangte, daß Settlitz meinen Fächer aufhebe. Das scheint der Herr falsch aufgefaßt zu haben.“

„Seine Auffassung scheint nicht unbegründet gewesen zu sein,“ verwies die Geheimrätin. „Ich bedauere dein Verhalten gegen einen Gast unseres Hauses.“

Das Mädchen biß die Zähne in die Unterlippe. Die Brauen waren finster zusammengezogen.

Die Mutter streifte die Tochter mit einem forschenden Blick.

„Regina, sei auf der Hut,“ sagte sie eindringlich. „Ich möchte dich warnen —.“

„Warnen? — Wovor?“

„Vielleicht vor dir selbst!“

Regina wandte sich ab. In ihren Augen brannten Tränen. „Es bedarf deiner Warnung nicht, liebe Mutter.“

„Um so besser.“ Die Geheimrätin atmete wie von einer Last befreit auf. „Hast du übrigens bemerkt, Settlitz scheint sich ernstlich um Ulla Torbegge zu bemühen.“

„Ich weiß es nicht, Mutter.“

Frau Tyssenberg sah mißbilligend nach der Tochter die bleich und müde im Schein der Kronleuchter stand. „Wie mendwürdig du antwortest! Ich weiß es nicht. — Natürlich weiß es niemand. Aber man sieht doch. Alle sehen es.“

„Ich bin abgespannt, Mutter. Erlaube, daß ich mich zurückziehe.“

Regina reichte der Mutter die Hand. Ihr Schritt war langsam und schwer. Aus fragenden Augen blickte Frau Tyssenberg der Tochter nach.

Als die junge Herrin nach dem Auskleiden die Rose entlassen hatte, warf sie sich in wildem Schluchzen auf das Bett.

Um dieselbe Stunde saß Gerold von Settlitz beim Schein der Lampe in seiner Wohnung und dachte über das rätselhafte Verhalten der Werkherrin nach. Ein schwaches Lächeln hellte seine Züge auf, während er in die Rauchwolken seiner Zigarre blickte.

Warum war sie so launenhaft, ja ungezogen? fragte er sich. War sie verletzt über mein Zögern, sie zum Tanz aufzufordern? Das wäre immerhin schmeichelhaft. Ich bin nicht eingebildet genug, zu glauben, daß die kalte Regina sich meinetwegen in die Unkosten einer Gemütserregung stürzt. — — Wir spinnen nun einmal keinen guten Faden miteinander, das ist richtig. Um die königliche Vollkommenheit ihrer Schönheit nicht zu beeinträchtigen, sollte sie sich besser zu beherrschen suchen.

Gerold erhob sich und schritt im Zimmer auf und nieder. Ein wenig schwierig zu behandeln, diese stolze Art Frauen mit dem kühlen Verstand. — Wir wollen den Vorfall nicht so tragisch nehmen. Er wird der letzte nicht gewesen sein.

Die Arbeit war es, die den Baron über die mancherlei kleinen Reibungen hinweg half, an denen es auch in der Folgezeit nicht fehlte. Nach und nach lernte Gerold neben dem kaufmännischen Betrieb die technischen Abteilungen des weitverzweigten Unternehmens kennen. Er arbeitete sich ein. Am wenigsten fesselte ihn die Geschirrabteilung. Dagegen hatte er für die Arbeiten in der Kunstabteilung und im Malersaal viel übrig. Mit überraschendem Verständnis für die technische Zweckmäßigkeit verfolgte der Baron das Entstehen der Dinge in den Modell- und Formwerkstätten. Beraten Förster war ihm in allem ein trefflicher Erklärer und Anreger, der sich freute über die Anteilnahme des jungen Offiziers für die werklichen Vorgänge.

•

Der Herbst kam heran. In den Porzellanwerken Anton Tyssenberg häuften sich die Arbeiten infolge umfangreicher Nachbestellungen zu den Weihnachtsaufträgen. Fräulein Doktor Tyssenberg erschien früher im Bureau und verweilte auch länger als sonst.

Vor ihr auf dem Schreibtisch lagen neue künstlerische Entwürfe, mit deren Durchsicht sie beschäftigt war. Einige dieser Entwürfe betrachtete die Werkherrin mit ungewöhnlicher Anteilnahme. Sie rührten von Settlitz her, dessen Vielseitigkeit sich auf dem Gebiete der Malkunst bekundete. Die Blätter zeigten Ziergefäße und stilisierte Kleinplastiken in eigenartiger Formgebung. Ohne Frage verrieten die Arbeiten ein ausgesprochenes Geschick und viel Verständnis für das Material, in dem die Herstellung erfolgen sollte. Sie durften außerdem Anspruch erheben auf künstlerischen Gehalt. Es lohnte sich schon die Entwürfe ausführen zu lassen. Derartige Neuheiten führten sich immer rasch und erfolgreich ein.

Regina hielt eines der Blätter in der Hand als wolle sie seinen Wert abwägen. Wenn sie die Arbeiten mit höflichem Dank ablehnte —? Das würde ihn treffen, und die Kränkung, die sie ihm damit zufügte, würde für sie eine Genugtuung sein.

An der Tür war ein Klopfen. Gleich darnach trat Baumann, der erste Buchhalter, unter allen Anzeichen der Erregung ein.

„Verzeihen Fräulein Doktor,“ begann der Alte mit stockender Stimme. „Die Frau Geheimrätin ist heute im Kraftwagen nach Karsdorf gefahren. — — Soeben wurde angerufen. Es scheint, der Wagenlenker hatte Unglück mit dem Gefährt —“.

Regina erbleichte. „Um Gotteswillen Baumann so sagen Sie doch alles! — Meine Mutter?“

Baumann schüttelte den Kopf. „Nein, nein, Fräulein Doktor — der Frau Geheimrätin ist nichts zugestoßen, nur der Wagenführer — —“

„Also was ist geschehen?“ fragte die junge Herrin in fliegender Hast.

„Ich weiß selbst nicht — einige Schrammen vielleicht. — Das Beste wird sein — —“

Der Buchhalter war so verstört, daß er nicht im Zusammenhang zu berichten vermochte.

Regina nahm den Hörer des Telephonsprechers und klingelte das Haus an: „Sofort die Limousine — oder einen der beiden andern Wagen. — Der Hilfsführer soll fahren!“ rief sie in den Apparat. Und sich zu Baumann wendend: „Gehen Sie sich, Herr Baumann. Wenn kein Anlaß zu Befürchtungen vorliegt, so fassen Sie sich und berichten Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Die ersten Wahlergebnisse in England.

Bis in die Abendstunden des Mittwoch hinein ist die Wahlschlacht mit einer Heftigkeit geführt worden, wie sie die ältesten Wähler bisher nicht erlebt haben. Die Parteihauptquartiere berichten, daß die Wahl überall wie „unter einem schweren Druck“ ausgeübt würde. Ein neues Gesicht erhält sie durch die vielen weiblichen Wähler. Trotz des starken Andranges und der erregten Stimmung der Bevölkerung ist es nirgends zu Ausschreitungen gekommen.

Um 4,30 Uhr morgens am Donnerstag war der Stand der Wahlen: Konservative 170, Arbeiterpartei 83, Liberale 22. Asquiths endgültige Niederlage ist besiegelt.

Der Arbeiterführer Ben Tillet ist im 39. Wahlbezirk geschlagen worden.

Miß Ellen Wilkenson (Arbeiterpartei) hat in Middlesbourgh einen auf Kosten der Konservativen gewonnenen Sitz erhalten. In Lincoln erlitten die Liberalen zugunsten der Arbeiterpartei Verluste. Henderson, der Staatssekretär für innere Angelegenheiten, hat seinen Sitz in Burnley behalten.

In den Londoner Wahlbezirken erzielten die Konservativen 22, die Liberalen 6, die Arbeiterpartei 9 und die Unabhängigen 1 Sitz. Aus dem nördlichen Teil des Wahlbezirks von Manchester, wo die Arbeiterpartei besonders stark ist, haben die Konservativen in den ersten fünf Wahlkreisen 4 Stimmen auf Kosten der Arbeiterpartei und 1 Stimme auf Kosten der Liberalen gewonnen. In zwei weiteren Wahlbezirken sind die früheren Stimmen der Liberalen den Konservativen zugefallen.

Die Niederlage der Liberalen.

Ueberraschend ist der ungewöhnliche Erfolg der Konservativen und der völlige Zusammenbruch der Liberalen, die den größten Teil ihrer Sitze an die beiden anderen Parteien verloren haben. Als der große Besiegte des Tages kann mit Recht der Führer der Liberalen, Asquith, gelten, der in dem schottischen Wahlkreis Paisley dem Kandidaten der Labour-Party unterlegen ist. Mitchell wurde mit einer Mehrheit von 2400 Stimmen gewählt. Es ist anzunehmen, daß die politische Laufbahn Asquiths nunmehr ihr Ende erreicht hat, da seine Gattin bekanntlich vor einigen Tagen erklärte, daß er der Politik den Rücken kehren würde, falls er nicht wiedergewählt würde.

Unfall in der Londoner Wahlnacht.

Die Seitenwand eines mit Kindern überfüllten Lastkraftwagens der konservativen Partei brach während einer Rundfahrt durch die Stadt zusammen. Ein Kind wurde getötet und zehn verletzt, von denen fünf ins Krankenhaus gebracht wurden.

Die südslavische Krise.

Seit dem Frühjahr dieses Jahres ist Südslavien aus der Kabinetts- und Parlamentskrise nicht hinausgekommen. Es schien, als ob der zurückgetretene Ministerpräsident Davidowitsch, der über eine Mehrheit im Parlament verfügte, endlich in aller Ruhe an die großen innenpolitischen Aufgaben herangehen konnte. Die kroatische Bauernpartei, die von Raditsch geführt wird, hatte vier Ministersessel in diesem Kabinett, aber Raditsch schraubte seine Forderungen immer höher, so daß die Anhängerschaft des Ministerpräsidenten nicht mehr mitmachen wollte. Schließlich standen sämtliche 150 serbische Abgeordnete der jugoslavischen Kammer (Skuptschina) gegen ein weiteres Nachgeben auf die kroatischen Forderungen, so daß Davidowitsch sich genötigt sah, nach erfolglosen Verhandlungen mit den Kroaten sein Amt niederzulegen. Die Krone richtete ihre Bemühungen nunmehr darauf, ein sogenanntes Konzentrationskabinett zu schaffen, das aus den Radikalen und den bisherigen Regierungsparteien außer den Kroaten bestehen sollte. Man gibt sich sogar der Hoffnung hin, daß die Kroaten wenigstens in außenpolitischen Dingen ein solches Kabinett unterstützen [illegible] Nachdem aber die Verhandlungen des gemäßigten Führers, der inzwischen wieder zum Parlamentspräsidenten gewählt worden ist, nicht zum Ziel führten, hat der König wiederum einen Demokraten, einen Parteifreund des früheren Ministerpräsidenten Davidovitsch, Timotijevitsch mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt. Er wird den Parteien wieder in der Richtung verhandeln, daß sowohl die Radikalen wie auch die kroatische Bauernpartei im Kabinett vertreten ist. Vielleicht gelingt der Versuch zur Bildung eines Konzentrationskabinetts diesmal besser; denn inzwischen ist der greise, intransigente Pasitsch, der Führer der Radikalen von den politischen Verhandlungen durch Krankheit und Abwesenheit von Belgrad ausgeschaltet. Der junge Staat kann auch wirklich eine Ruheperiode vertragen. Jedenfalls werden sowohl die zentralistischen Radikalen als auch die föderalistischen Kroaten manches von ihren Forderungen aufgeben müssen, wenn überhaupt eine auf längere Dauer arbeitsfähige Regierung zustande kommen soll.

Kampfansage Raditschs an die serbische Regierung.

Aus Agram wird von einer neuen Rede des Bauernführers Radisch gegen die serbische Regierung und den König berichtet, aus der einzelne Sätze bemerkenswert sind. Das Volk regiere durch das Parlament und der König könne seine Regierung nicht mit Uebergehung des Parlaments aufstellen. Rußland und die Kroatische Bauernpartei gehören zusammen. Das bürgerliche Rußland gehört zu uns und wir zu ihm. Wir wünschen eine bäuerliche Regierung, eine Regierung der Mehrheit. Jede andere Regierungsform würde einen Zusammenbruch des südslavischen Volkes zur Folge haben, wie ihn der Balkan noch nicht gesehen hat. Alles würde zusammenstürzen, nur Kroatien nicht, das seine Söhne sammeln und sich von den Serben befreien werde. Man dürfe nie vergessen, daß die parlamentarische Mehrheit allein real sei, und daß der König nur ein Symbol ist. Wenn der König jetzt eine Regierung einsetzen wollte, dann werden wir unsere vollkommene staatliche Selbständigkeit erobern. Die Sowjetregierung hat mir durch Tschitscherin ihre Hilfe zugesagt, wenn wir von den Serben bedroht werden sollten. Wir können also den Belgrader Herrschaften sagen: Verfolgt uns, soviel Ihr wollt, wir werden uns wehren, soviel wir Kraft haben. Wir wollen alles tun, um mit dem serbischen Volke zu einer Selbstständigkeit zu gelangen. Wir hoffen, daß aus dieser Verständigung der Kroaten und Serben ein Bauernstaat hervorgehen wird, in dem auch das bäuerliche Kroatien selbständig sein wird. Wenn es zu einer Konzentration aller Parteien mit Ausschluß der Pasitsch-Pribitschewitsch-Partei kommt, kann die Monarchie gerettet werden. Wenn dies aber nicht geschieht, dann werden wohl das serbische Volk einerseits und das kroatische und slovenische Volk anderseits bleiben, aber die Monarchie werde zugrunde gehen.

Verwickelungen im Fernen Osten?

Wenn die Nachricht sich bestätigt, daß das japanische Kabinett beschlossen hat, militärisch seine Interessen im chinesischen Kriegsgebiet „zu sichern“, so besteht die Gefahr internationaler Verwickelungen im Fernen Osten. Japan will den Augenblick, der so günstig ist wie nie zuvor, und wie er vielleicht sobald nicht wiederkommen wird, ausnutzen, um seine Chinapolitik, die sich seit 1915 auf der bekannten Denkschrift der „Drachengesellschaft“ (zu vergleichen mit unserem Alldeutschen Verband) aufbaut, durchzuführen. Damals war der jetzige Außenminister Japans japanischer Ministerpräsident, insofern ist also auch die personelle Kontinuität in der japanischen Chinapolitik vorhanden. Es wir sich zeigen, wie die übrigen Interessenmächte sich einem solchen Schritt gegenüber verhalten werden, er würde auch gleichzeitig eine Belastungsprobe des neuen sich anbahnenden Dreiverbandes im Fernen Osten (Frankreich, Rußland, Japan) bedeuten.

General Feng ermordet?

Dem amtlichen englischen Funkdienst zufolge ist in Schanghai das Gerücht verbreitet, daß der christliche General Feng ermordet worden sei. Wie aus Peking berichtet wird, hat das diplomatische Korps die Note Wu-Pei-Fus erörtert und Maßnahmen beschlossen, um die durch die Note geschaffene Lage zu meistern.

Einigung über Mossul?

Aus Brüssel wird gemeldet, daß der anglo-türkische Konflikt über Mossul als geregelt angesehen werden kann. Beide Parteien geben zu, daß sie sich Verstöße zuschulden kommen ließen und daß der im Vertrag von Lausanne festgelegte Satus quo wiederhergestellt werden müsse.

Wettrüsten zur Luft.

In amerikanischen Marinekreisen wird der englische Plan über den Bau von zwei neuen Zeppelinluftschiffen für die britische Luftflotte lebhaft erörtert. Man betont, daß auch für die Luftverteidigung des von der Abrüstungskonferenz festgesetzte Mächteverhältnis eingehalten werden müsse. Danach dürfte Amerika noch ein weiteres Luftschiff in Auftrag geben.

Eine polnisch-französische U-Boots-Basis in der Ostsee?

Der polnische Kriegsminister Sikorski weilt seit einigen Tagen wieder in Paris. Solche militärischen Besuche zwischen Paris und Warschau sind sehr häufig und dienen dem weiteren Ausbau des gegen Deutschland gerichteten Militärbündnisses, wozu offenbar selbst die dauernde Anwesenheit von Dutzenden französischer Instruktoren in Polen nicht genügt. Die polnische Presse begründet diesen Besuch Sikorskis in Paris ganz offen damit, daß Verhandlungen über die Verwendung des Kredits von 400 Millionen Franken nötig seien, den Frankreich Polen bewilligt hat, der aber nicht etwa in Barzahlung, sondern in Lieferung von Waffen und Heeresmaterial besteht — was nebenbei für Frankreich ein sehr gutes Geschäft ist. Polen wünscht aber zur Zeit eine ganz besondere Verwendung eines Teils dieses Kredits, nämlich für den Ausbau des polnischen Hafens Gedingen an der Ostsee, an dem schmalen Küstenstreifen, der Deutschland mit dem Korridor entrissen worden ist. Um den Ausbau dieses Hafens bemüht sich Polen seit Jahren, und das Ziel dabei ist, Danzig durch diesen Hafen mürbe zu machen, solange es sich der Einverleibung in Polen widersetzt. Man hat in diesen Hafen schon viel Geld verbaut und erkennt jetzt offenbar, daß man aus eigener Kraft den Plan nicht durchführen kann. Weiter aber zeigt sich, daß Gedingen ein Kriegshafen werden soll, und in der Presse, auch in der Pariser, ist verschiedentlich durchgeenckert, daß hier eine U-Boot-Basis geschaffen werden soll. Sehr geschickt hat Polen für die Oeffentlichkeit diese Pläne durch die Lüge von einem deutsch-russischen Flottenmanöver in der Ostsee vorbereitet. Jetzt soll, namentlich England gegenüber, dieser Gedanke als Akt der Notwehr gegen eine Bedrohung Polens zur See hingestellt werden. Es ist fraglich, ob diese Erklärung England genügt, das ja an der Ostsee ganz besonderes Interesse nimmt. Jedenfalls aber zeigt diese Militarisierung der Ostsee durch Polen, daß die Zuteilung des Korridors auch nach dieser Richtung hin neue Gefahren für den Frieden Europas birgt, wie sie nach den Erfahrungen der letzten Jahre in jeder der Gebietserweiterungen liegen, die Polen über sein ethnographisches Gebiet hinaus erhalten hat.

Neues vom Tage.

× **Zwei Schwestern zum Tode verurteilt.** Die Ehe des Grundbesitzers Johann Fordinal in Laubendorf in der Tschechoslowakei war nach einjährigem Bestand sehr unglücklich. Als es Ende Juni abends wieder einmal zu großem Streit gekommen war ging Fordinal ins Wirtshaus und kehrte erst früh heim. In dieser Nacht reifte in seiner Frau und deren ledigen Schwester Emilie Tast der Plan, den Mann zu vergiften. Zwei Tage darauf bekamen Fordinal und sein Vater mit gleicher Post je eine Schachtel, aufgegeben am 30. Juni in Zwittau von einer angeblichen Petronello Nowack aus Mozolow. In jeder Schachtel waren Bonbons und ein Schreiben. Die Unbekannte bot sich darin als Dienstbote an und sprach von einem Namenstag. An dem Genuß der Bonbons starben der alte und der junge Fordinal. Bei der Leichenöffnung wurde eine Menge Arsenik gefunden. Nach diesem Befund wurden Emilie Tast, Antonie Fordinal und beider Vater verhaftet. In der Untersuchung kam zutage, daß die Fordinal ihrem Mann schon früher einmal vergiftete „Buchteln“ vorgesetzt, ein andermal die für ihn vorbereiteten Kartoffeln mit Gift überschüttet hatte. Die vergifteten Bonbons hatte die Tast geschickt. Die Untersuchung führte zur Erhebung der Anklage gegen die beiden Frauen vor dem Schwurgericht in Prag, während die Untersuchung gegen ihren Vater noch nicht abgeschlossen ist. Den Geschworenen wurde die Frage auf versuchten und vollbrachten Meuchelmord gestellt, die sie im Falle Antonie Fordinal mit 12 Stimmen und im Falle Emilie Tast mit 9 Stimmen bejahten. Daraufhin wurden die Schwestern zum Tode durch den Strang verurteilt.

× **Ein Giftmordversuch.** Aus Altenburg wird gemeldet: Um den Gang der Untersuchung nicht zu beeinträchtigen, wird von der Untersuchungsbehörde erst jetzt über einen aufsehenerregenden Giftmordversuch berichtet, der am 5. Oktober an der Besitzerin des Schlosses und Rittergutes Ehrenhain verübt wurde. Im Zusammenhang damit wurde am vergangenen Sonnabend die 42jährige Frau eines Landrichters am Altenburger Landgericht eine Verwandte der Schloßherrin, verhaftet, die im Verdacht steht, den Giftmordversuch unternommen zu haben, um in den Besitz des Rittergutes zu gelangen.

× **Ein verhängnisvoller Scherz.** Aus Unvorsichtigkeit erschoß ein Handlungsreisender die Tochter seiner Wirtsleute, die 23jährige Verkäuferin Erna Fischer in München. Er setzte ihr eine Pistole, die er gekauft hatte, in der Meinung, sie sei nicht geladen, auf die Brust und drückte ab. Das Mädchen war sofort tot.

× **150 Motoren durch Feuer vernichtet.** Im Lagerschuppen der Bergmannswerke in Siegen brach, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses, Großfeuer aus. Unter anderem sind etwa 150 Motoren und sechs Transformatoren sowie die Wohnungseinrichtung des Verwalters vernichtet worden. Der teilweise durch Versicherung gedeckte Schaden wird auf ½ Millionen Goldmark geschätzt.

× **Wolkenbruch über Sardinien.** Nach Meldungen aus Rom ging über einem Teil der Provinz Cagliari auf Sardinien ein schwerer Wolkenbruch nieder. Bisher werden drei Tote gemeldet. In manchen Dörfern stand das Wasser einen halben Meter hoch. In einem Dorfe wurden alle Häuser zerstört. Viel Vieh, insbesondere Schafe, sind der Ueberschwemmung zum Opfer gefallen.

× **Eine Schlacht zwischen Bauernburschen.** Eine alte Feindschaft bestand zwischen den Dörfern Sikole und Strazgonjzi in Untersteiermark. Die Burschen von Sikole hatten sich in einem dortigen Gasthaus versammelt, wo sie sich bis gegen 10 Uhr nachts unterhielten. Gegen 9 Uhr kamen vor das Gasthaus mehrere Burschen aus Strazgonici. Als sich gegen 11 Uhr, als der Gastwirt die Sperrstunde ansagte, die Burschen aus Sikole aus dem Gasthause entfernten und ins Freie traten, wurden sie auf der Straße von den Strazgonjcern überfallen. Plötzlich knallte ein Schuß, dem gleich darauf noch mehrere folgten. Es entstand im Nu eine wüste Schlägerei, bei der man weder Freund noch Feind unterscheiden konnte. Hilferufe und das Stöhnen der Verwundeten wurde durch heftige Schießerei unterbrochen. Das ganze Dorf schien in Aufruhr geraten zu sein. Erst gegen 1 Uhr früh wurde es ruhiger, doch hörte man noch da noch entfernte Schüsse. Vier Menschen wurden getötet, sechs Schwerverwundete mußten Hilfe im Spital suchen. Zwanzig andere trugen mehr oder minder schwere Verletzungen durch Messerstiche und Gewehrschüsse davon. Allgemeines Bedauern wendet sich der Besitzerin Katharina Perschuh zu, die nach ihrem Sohne fragte, da sie wußte, daß er bei der Schlägerei anwesend war, und die Antwort erhielt, er sei schon tot. Die Besitzerin fiel, als sie dies hörte, vom Herzschlag getroffen tot zusammen. Ihr Sohn war jedoch nur verwundet.

× **Opfer eines vorzeitigen Sprengschusses.** Aus Kronach wird gemeldet: Bei Sprengungsarbeiten am Neukenrother Wehrbau sind durch ein vorzeitig losgehenden Schuß drei Arbeiter aus Neukenroth so schwer verletzt worden, daß sie bald nach ihrer Einbringung ins Krankenhaus starben.

× **Unter Kohlen verschüttet.** 78 Stunden war der Bergmann Löchter in der Grube des Schachtes Kolonie I/IV in Langendreer unter Kohlenmassen begraben. Bei der Arbeit wurde er mit seinem Kameraden Walter Neuhaus von hereinbrechenden Bergen verschüttet. Neuhaus war, als man ihn hervorholte, schon tot. Löchter wurde noch lebend aufgefunden. Im Krankenhaus hat sich sein Befinden bereits gebessert.

× **Von der Brücke abgestürzt.** Auf der Knippelsbrücke in Kopenhagen, die zwei der verkehrsreichsten und bevölkertsten Stadtteile verbindet, geschah ein merkwürdiger Unglücksfall. Ein 70 Jahre alter Mann überhörte die Signale, die gegeben werden, wenn sich die Brücke in zwei Teile teilt, um ein Fahrzeug passieren zu lassen. Er kam nicht rechtzeitig von der Brücke herunter, wurde mit dem einen Teil in die Höhe gerissen und auf das Deck des vorbeifahrenden Dampfers heruntergeschleudert. Ein Polizist versuchte ihn noch im letzten Augenblick zurückzuziehen, wurde jedoch mit in die Tiefe gerissen. Der Greis wurde mit zerschmetterten Gliedern auf dem Dampfer tot aufgefunden, während der Polizist mit leichten Verletzungen davonkam.

× **Graf Luckner in Lebensgefahr.** Graf Luckner, der sich gegenwärtig auf einer Vortragsreise in Süddeutschland befindet, hat sich durch seinen Mut selbst vom Tode gerettet. In dem Gasthause, in dem der Graf übernachtete, brach Feuer aus, das sich rasend schnell ausbreitete. Da Graf Luckner einen gesunden Seemannsschlaf hatte, war es schwer, ihn zu wecken. Als er erwachte, war die Gefahr bereits groß. Kurz entschlossen sprang der Graf aus dem im 2. Stockwerk gelegenen Zimmer, ohne Schaden zu nehmen.

Kabelverbindung mit Amerika.

Den Bemühungen der Disconto-Gesellschaft ist es gelungen, die Western Union Telegraph Company zu veranlassen, den Anschluß ihres für den transatlantischen Verkehr bestimmten Kabels Newyork—Azoren an das Azoren—Emden-Kabel der Deutsch-atlantischen Telegraphengesellschaft anzubieten. Dieses Angebot ist seitens der letzteren angenommen worden. Sie ist dadurch in den Stand gesetzt, auf dem von ihr zu legenden Kabel Emden—Azoren den gesamten Verkehr zu vereinigen, den die den transatlantischen Kabelverkehr beherrschenden amerikanischen Gesellschaften, nämlich die Commercial Cable Company auf Grund der bereits früher getroffenen Vereinbarungen und die Western Union Telegraph Company infolge des obigen Abkommens auf den beiden Kabelstrecken Newyork—Azoren nach Deutschland zu übermitteln ob. dort zu empfangen haben.

Schlesische Nachrichten.

Mittelschlesische Bürgermeisterkonferenz.

Auf der 38. Bürgermeisterkonferenz des Mittelschlesischen Städtetages, die am 25. d. M. im Breslauer Rathaus tagte, waren 40 Städte vertreten. Der Geschäftsführer des Schlesischen Städtetages, Erster Bürgermeister a. D. Salomon, behandelte in längeren Ausführungen u. a. die Tagung des Reichsstädtebundes in Bad Harzburg, das Kommunale Einigungsamt, die ausländischen Anleihen und die Hebegebühren für die Landwirtschaftskammerbeiträge. Beschlossen wurde, gegen die Ausnahmestellung der kleineren Gemeinden und Gemeindeverbände in der Verfügung vom 11. Oktober 1924 betr. Aufnahme von kommunalen Auslandsanleihen bei den beteiligten Ministerien in einer Resolution Einspruch zu erheben. Erörtert wurde ferner die Entschädigung der Gemeinden für die den Finanzämtern zu leistenden Arbeiten, der Verteilungsmaßstab bei der Umlage von Kreisabgaben und die Gültigkeitsdauer des Gesetzes vom 7. Juni 1922 über die Anwendung der §§ 7 und 25 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes, die Durchführung der Armenfürsorge nach der Ausführungsverordnung über die Fürsorgepflicht, die Polizeiverordnungsentwürfe für den Bau von Kleinhäusern und von Hoch- und Außenantennen, die Beförderung von Polizeibetriebsassistenten zu Polizeiassistenten, Dienstprämien an Polizeibeamte, Kleiderkassen für Polizeibeamte und die beabsichtigte Neuordnung der Kommunalbeamtenprüfungen.

Wochenbericht des Schlesischen Arbeitsamtes.

Auch in der Berichtswoche hielt die Besserung der Arbeitsmarktlage an. — In der Landwirtschaft bestand weiterhin große Nachfrage nach Frauen und Mädchen für die Rüben- und Kartoffelernte. Der Nachfrage konnte im großen und ganzen genügt werden. — In der Forstwirtschaft bestand eine größere Nachfrage nach Arbeitskräften; es konnten eine Anzahl Erwerbslose zu Holzschlagarbeiten in den Kreisen Neumarkt, Wohlau, Sagan und Grünberg vermittelt werden. — Im Bergbau war die Arbeitsmarktlage ruhig. Bedarf bestand im Landeshuter Bezirk an tüchtigen Häuern und Schleppern. — In der Industrie der Steine und Erden fanden vereinzelt Stillegungen von Ziegeleien statt in den Kreisen Breslau, Liegnitz und Brieg. Die Glasfabriken des Rothenburger Bezirks zeigten sich aufnahmefähiger als in der Vorwoche. — In der Metallindustrie hat die Besserung der Arbeitsmarktlage sich fortgesetzt. Im Bunzlauer Bezirk wurden Handformer gesucht, konnten jedoch in ausreichendem Maße gestellt werden. — Im Spinnstoffgewerbe ist die Lage nach wie vor günstig. Im Reichenbach-Langenbielauer Bezirk war die Textilindustrie für jüngere weibliche Arbeitskräfte sowie für Vierstuhlweber aufnahmefähig. Die Papierindustrie des Schönauer Kreises ist zur Zeit gut beschäftigt. Auch im Rothenburger Bezirk hat eine Besserung der Lage in der Zellstoffherstellung eingesetzt. Die Papierfabrik in Klein-Priebus beabsichtigt in nächster Zeit ihren Betrieb wieder zu eröffnen. — Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe ist im allgemeinen die Arbeitsmarktlage als günstig anzusehen. In Breslau zeigt sich die Bautischlerei stark aufnahmefähig, während in der Möbelindustrie anscheinend ein Stillstand eintrat. — Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe hat eine Zigarrenfabrik im Ohlauer Kreise ihren Betrieb zum Teil wieder aufgenommen. In Breslau fanden größere Vermittlungen von Schokoladenarbeiterinnen statt. — Im Bekleidungsgewerbe hält die weitere Aufwärtsbewegung an. In der Herrenkonfektion besteht in Breslau immer noch starke zum Teil ungedeckte Nachfrage nach perfekten Maschinennäherinnen. Auch Wäschenäherinnen blieben gesucht. Die Schuhindustrie war bis auf Glatz, wo einige Entlassungen in einer Schuhfabrik stattfanden, gleichfalls aufnahmefähig. — Im Baugewerbe hält nach wie vor der günstige Beschäftigungsgrad an. In Liegnitz blieben Maler und Ofensetzer gesucht, während in Breslau starke Nachfrage nach Maurern, Dachdeckern, Glasern und Zementfacharbeitern bestand. — Im graphischen Gewerbe wird über guten Geschäftsgang aus Görlitz, Liegnitz und Bunzlau berichtet. Auch in Breslau wurden in der Berichtswoche eine Anzahl Schriftsetzer vermittelt, sodaß zur Zeit ein Mangel an solchen besteht. — Für häusliche Dienste überschreitet bei weitem noch immer das Angebot an jüngeren Hausangestellten die Nachfrage. — Für ungelernte Arbeitskräfte bot die günstige Witterung weiterhin genug Beschäftigungsmöglichkeiten. — Für kaufmännische und Büroangestellte sowie Techniker aller Art ist die Arbeitsmarktlage nach wie vor äußerst ungünstig.

* **Falschstücke der neuen Reichssilbermünzen**, hauptsächlich Talerstücke, sind in Gegenden Deutschlands vielfach bemerkt worden. Die Hauptmerkmale sind; weißes Metall (Zinn- oder Zinnlegierung), fettiger Griff, Prägung weniger scharf, reichlich ½ Gramm schwerer, häufig fehlt ein Teil der Randschrift und vor allem ist der Klang bleiern.

* **Viehzählung am 1. Dezember.** Auf Grund bundesrätlicher Verordnungen ist am 1. Dezember eine Viehzählung vorzunehmen. Die Zählung hat sich auf die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen, Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen und Federvieh zu erstrecken. Außerdem ist die Zahl der in der Zeit vom 1. Dezember 1923 bis 30. November 1924 vorgenommenen nichtbeschaupflichtigen Hausschlachtungen zu ermitteln.

* **Der 11. Niederschlesische Städtetag** findet am 7. und 8. November in Görlitz statt. Die Hauptversammlung nimmt Sonnabend 9 Uhr vormittags in der Stadthalle ihren Anfang.

* **Schluß der Hühnerjagd.** Der Bezirksausschuß hat für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau den Beginn der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf Montag, den 17. November festgesetzt, sodaß der Schluß der Jagd auf die bezeichneten Wildarten Sonntag, den 16. November stattfindet. Der gleiche Termin ist auch für den Regierungsbezirk Oppeln festgesetzt worden. Außerdem hat der Oppelner Bezirksausschuß die Schonzeit für Rehkälber auf das ganze Jahr ausgedehnt.

Breslauer Nachrichten.

(Zu den internationalen Schwimm-Wettkämpfen) des Neuen Schwimm-Vereins Breslau haben nicht weniger als 30 Vereine mehr als 160 Meldungen abgegeben. In den 12 Staffeln und den 19 Einzelwettkämpfen werden mehr als 300 Teilnehmer um den Sieg streiten. Aus Ungarn, Berlin, Magdeburg, Leipzig, Krefeld, Dresden, Nürnberg, Spandau, Dessau und unserer Heimatprovinz sind die Meldungen zahlreich eingegangen. Die Breslauer Vertreter werden gegenüber diesem Ansturm einen recht schweren Stand haben. Hervorzuheben ist die Meldung der deutschen Meisterin Erna Murray vom Poseidon V. f. V. Leipzig, die erstmalig in Breslau an den Start geht.

(Ein Schaufenstereinbrecher) ist von der Polizei gefaßt worden. Es ist ein Gelegenheitsarbeiter, der dringend verdächtig ist, in letzter Zeit eine Anzahl Schaufenstereinbrüche ausgeführt zu haben, indem er die Spiegelscheiben mit Gewalt einschlug und die im Fenster erreichbaren Auslagen an sich brachte. Nachgewiesen ist, daß er in der Nacht zum 18. d. Mts. die Schaufenster Albrechtstraße 38 und Schweidnitzer Straße 1, und am 21. d. Mts. das Schaufenster der Pelzfirma Junkernstraße 22/24 eingeschlagen hat und die Auslagen entwendete. Es wurden dabei Stoffe, Gardinen und Pelzsachen gestohlen.

Breslauer Stadterweiterungspläne.

Stadtrat Dr. Fuchs gab in der letzten Stadtverordnetensitzung darüber Auskunft, und wir entnehmen seinen Ausführungen das Folgende: Die Geschichte der Eingemeindungen Breslaus ist eine Geschichte des Kampfes der Stadt um ihre wichtigsten Lebensnotwendigkeiten. Unmittelbar nach der letzten Eingemeindung, die der Stadt im Jahre 1911 Gräbschen zuführte, hat der Magistrat noch im Dezember des Jahres 1911 den Beschluß gefaßt, einen Eingemeindungsplan im weitesten Umfange in Angriff zu nehmen. Der damalige Landrat des Landkreises hatte selbst den Wunsch geäußert, daß eine umfassende Eingemeindung endlich die ewige Beunruhigung beseitigen vermöge. Die Verhandlungen schleppten sich hin, und der Krieg brachte das Werk vollends zum Stocken. Nach Beendigung des Krieges wurden die Verhandlungen sofort wieder aufgenommen, ohne daß es möglich war, gewisse Widerstände zu beseitigen. Es kam indessen zu einem Uebereinkommen mit dem Landkreise betr. Aufstellung eines Generalbebauungsplanes und die Entwürfe gaben wichtige Fingerzeige dafür, in welcher Richtung die Stadterweiterung zu gehen habe. Hatte man früher an eine ringförmige Entwicklung Breslaus gedacht, so wurde der Plan nunmehr vollends abgeändert, man kam zu einer viel weitergehenden Auflockerung des Stadtbildes, um die Schäden der früheren Entwicklung zu beseitigen. Im Süden sollten Oltaschin und Klettendorf eingemeindet werden, im Norden, wo die Stadtgrenze sich bisher kaum drei Kilometer von der Stadtmitte entfernt, denkt man bis an die auch nicht allzu weit abliegende Grenze zum Kreise Trebnitz und teilweise zum Kreise Oels zu gehen, im Osten bis an die für die Grundwasserversorgung der Stadt nötigen Gebiete, die an sich bereits im Besitz der Stadt sind, und die einzige Richtung, in der sich die Erweiterung weiter hinaus erstrecken soll, ist der Westen, wo sich entsprechend den aus dem Wettbewerb gewonnenen Gesichtspunkten die Stadtgrenze bis Deutsch-Lissa ausdehnen soll. Hier liegen besonders günstige Möglichkeiten zur Bildung von Wohnstätten, weite Gebiete sind auch für Industrie und für die Ausdehnung der Eisenbahn notwendig. Eingemeindungsverhandlungen werden mit 18 Gemeinden geführt, die bereits ziemlich weit gediehen sind, nur in einem Falle besteht keine Geneigtheit zur Eingmeindung. Mit Deutsch-Lissa ist bereits ein Abschluß erzielt worden. Auch der Oberbürgermeister ergriff das Wort. Das Problem der Eingemeindung werde bei den Beteiligten zu leicht nur vom juristischen Standpunkt aus betrachtet. Für die Stadt handle es sich aber weit mehr um menschliche Gesichtspunkte. Die zusammengepferchte Bevölkerung Breslaus habe zu einem großen — und zu nicht dem schlechtesten Teil — nicht die Möglichkeit, menschenwürdig zu wohnen. Breslau ist diejenige Großstadt im ganzen Reiche, in der die Bewohner am elendesten angesiedelt sind.

Landeshut. (Der scharfe Theaterdolch.) Die hier vor gut besuchtem Hause veranstaltete Aufführung der Tragödie „Kulturschande", die die schwarze Schmach behandelt, wäre beinahe zu einer wirklichen Tragödie geworden. Elfriede Binder-Berlin spielte ihre Rolle so lebenswahr, daß der einen französischen Kolonialsoldaten darstellende Herbert Leßmann beinahe sein Leben eingebüßt hätte. Er wurde von dem als Theaterwaffe benutzten scharfen Instrument oberhalb des Herzens so unglücklich getroffen, daß ein Blutstrom hervorquoll. Ein als Zuschauer anwesender Arzt leistete sofort Hilfe und legte einen Notverband an. Da es sich nur um eine tiefe Fleischwunde handelte, erholte sich der Verletzte bald wieder, sodaß der aufregende Zwischenfall keine ernsten Folgen haben wird.

Schreiberhau. (Unglücksfall.) Seit dem 21. d. M. wurde das aus Altkemnitz stammende 25 Jahre alte Dienstmädchen Ida Meißner vermißt. Das Mädchen war am Abend des 21. Oktober hier bei einem Landwirt gewesen und wollte von dort noch nach der Reisträgerbaude gehen, um dort eine Stellung anzutreten. Nun fand man ihre Leiche im Zacken, mit dem Gesicht nach unten im Wasser liegend. In der Hand hielt sie noch die Handtasche mit Inhalt. Man nimmt an, daß das Mädchen in der Dunkelheit in den Zacken gefallen und ertrunken ist.

Löwenberg. (Aus dem Tierreich.) Eine Schäferhündin hatte 5 Junge geworfen, von denen man 3 tötete. Die Hündin aber verstand sich Ersatz zu verschaffen, dessen sie wohl der vielen Nahrung wegen bedurfte. Eines Tages fand man nämlich bei ihr außer den 2 kleinen Hunden 3 kleine wilde Kaninchen, die sich die Hündin selbst geholt hatte. Es ist ein ganz reizendes Bild, zu sehen, wie die kleinen Hunde und Kaninchen einträchtig beieinander sind.

Hirschberg. (Durch Gas vergiftet.) Als die betagte Witwe Tunsch sich ihren Frühkaffee herstellen wollte, erlitt sie, bevor das Gas zündete, einen Schwächeanfall, fiel hin und blieb längere Zeit im gasgefüllten Zimmer liegen. Als sie an ihrer Bedienungsstelle nicht erschien, fand man sie und brachte sie ins Krankenhaus. Trotz sorgfältiger Pflege starb die Verunglückte.

Görlitz. (Der Mann unterm Bett.) Als kürzlich nachts der Gutsbesitzer E. Mühle mit seiner Familie von auswärts zurückkehrte, fand er, daß der Hauptschalter vom elektrischen Licht ausgeschaltet war. Dieses schien ihm verdächtig, und man suchte im Hause und entdeckte schließlich im Fremdenzimmer unter einem Bett einen Mann. Man erkannte den Einbrecher als einen früher auf dem Gute bediensteten Knecht im Alter von 22 Jahren, der hier mit der Oertlichkeit Bescheid weiß. Es stellte sich heraus, daß er einen Handwagen gestohlen hatte und diesen bei seinen „billigen" Einkäufen auf den hiesigen Feldern benützte.

Glogau. (Der Abbruch bringt es an den Tag.) Beim Abbruch einer alten Lehmwand wurde unter der Türschwelle von dem Stellenbesitzer Vorwerk in Altwasser ein menschliches Skelett aufgefunden, das noch gut erhalten war. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung dürfte erst ergeben, ob der Fund mit dem im Jahre 1900 verschwundenen Bauergutsbesitzer Heinrich Bergmann im Zusammenhang steht, von dem man seinerzeit annahm, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei.

Striegau. (Bürgermeisterwahl.) Am Mittwoch fand nach den Sonntagsunruhen die erste Stadtverordnetensitzung statt. Die Stadtverordneten stimmten einstimmig dem vom Striegauer Magistrat einschließlich der Sozialdemokraten gefaßten Beschluß, den Regierungspräsidenten zu ersuchen, Schutzpolizei dauernd nach Striegau zu verlegen, bei. Ferner wählten die Stadtverordneten mit 15 Stimmen von 25 den Bürgermeister Schelte aus Trebnitz zum Bürgermeister der Stadt Striegau. Die Sozialdemokraten stimmten für Dr. Viehweger aus Falkenberg OS. Eine Besprechung über die Sonntagsvorgänge wurde von der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft bis nach gerichtlicher Feststellung der Schuldfrage abgelehnt.

Ohlau. (Auf der Straße angeschossen) wurde ein Gärtner aus Niefnig. Er begegnete, auf dem Rade von Ohlau kommend, zwei Jungen. Nachdem er einige Meter vorbei war, knallte ein Schuß, der ihn ins Gesäß traf. Der Radfahrer stieg ab und stellte fest, daß der Schuß von den Jungen abgegeben wurde, die eine Pistole bei sich trugen. Zunächst verabreichte der Angeschossene den Jungen eine Tracht Prügel; dann kam aber der Vater hinzu und stellte ihn, anstatt seinen Früchtchen noch eine weitere Lektion zu verabfolgen, wegen Mißhandlung seiner Kinder zur Rede.

Oppeln. (Der 10stündige Arbeitstag in Ostoberschlesien.) Bekanntlich war vor drei Monaten in der polnisch-oberschlesischen Hüttenindustrie der 10stündige Arbeitstag für die Dauer von drei Monaten eingeführt worden. Die Arbeiter hatten sich damals mit dieser Neuregelung nur unter der Bedingung zufrieden gegeben, daß sie einen zeitweiligen Charakter tragen werde. Nunmehr aber hat der polnische Minister für Arbeit und Wohlfahrt entschlossen, die damals erlassene Verordnung auf weitere drei Monate bis 21. Januar 1925 zu verlängern mit der Begründung, daß die Krisis in der Hüttenindustrie noch nicht überwunden sei.

Beuthen. (Gegen die neue Ortsklasseneinteilung.) Hier fand eine Protestversammlung der Arbeitsgemeinschaft sämtlicher Beamtengruppen statt, die sich mit Entrüstung gegen die Zurückversetzung der oberschlesischen Industrieorte von Ortsgruppe A nach B erhebt. Redner aller Beamtenkategorien erklärten, geschlossen sich gegen das ihnen geschehene Unrecht wenden zu wollen und beschlossen am Sonntag in den drei Industriestädten Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg große öffentliche Protestversammlungen einzuberufen. Großes Befremden erregte die Ausführung eines Beamtenvertreters, daß die maßgebenden Stellen in die Ortsklasseneinteilung auch das schon seit 2½ Jahren polnisch gewordene Dorf Deutsch-Piekar einbezogen hätten. Zu einer Besprechung über die tatsächlichen Verhältnisse sollen von dem neugewählten Arbeitsausschuß Vertreter der Regierung, die Landräte, Vertreter der Kommunalbehörden und die Spitzenkandidaten der einzelnen Parteien für den neuen Reichstag eingeladen werden.

Segelflüge in Schlesien.

Der letzte Sonntag brachte Grunau wieder reiche Fliegertätigkeit. Der Wind hatte eine große Stärke und war auch stetig. Herr Schreck führte einen wunderbaren Flug aus. Nach einigen Runden überflog er das Dorf ohne Höhenverlust und landete dann etwa einen Kilometer westlich des Dorfes. Stammen erregten die vier Flüge oft von sehr starken Böen steil in die Höhe gerissen und fiel dann wieder bis 90 Meter fast senkrecht nach unten, aber er verlor den Mut nicht und vollführte immer wieder neue Flüge. Herr Seiler hat eben erst das Fliegen erlernt und flog am Sonntag den dritten Tag auf seiner eigenen Maschine. Am Abend vollführte dann Espenlaub noch einen Flug. Herr Espenlaub hat noch einen Kastendrachen von riesigen Dimensionen hergestellt. Seine Höhe beträgt 3 Meter, die Seitenlänge 1,5 Meter, das Halteseil ist 3 Millim.-Stahlseil und 900 Meter lang. Bei starkem Wind entwickelt der Drachen einen Zug, daß ein starker Mann ihn nur mit äußerster Kraft halten kann. Der Drachen schwebte während des ganzen Sonntags über dem Galgenberg. An manchem Abend ist eine Fahrradlampe an ihm befestigt, die man zunächst für einen Stern hält, der aber Schwankungen unterworfen ist.

Auf dem Willmannsdorfer Hochberg wird durch die Ortsgruppe Jauer des Bundes Deutscher Flieger an einem der nächsten Sonntage ein Flugtag veranstaltet werden. Es ist beabsichtigt, auf dem Berge ständig ein Segelflugzeug zu stationieren.

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Hauptmarkt am 29. Oktober 1924.

Der Auftrieb betrug: 1140 Rinder (266 Ochsen, 286 Bullen, 190 Kalben und 398 Kühe) 2047 Schweine, 916 Kälber 631 Schafe.

Ueberstand vom vorigen Markte waren: 17 Rinder, 53 Schweine — Kälber, — Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark — 1 Billion.

Rinder. 1. Ochsen: a) vollfl., ausgem., höchst. Schlachtwerts die noch nicht gezog. haben (ungejocht) 43—46, b) vollfl., ausgem. im Alter von 4—7 Jahren 38—42, c) junge fleisch., nicht ausgem. u. ältere ausgem. 34—37, d) mäßig genährte junge, gut gemästete ältere 28—32. 2. Bullen: a) vollfl., ausgewachsene höchsten Schlachtw. 46—48, b) vollfl., jüng. 39—45, c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere 33—38, 3. Kalben und Kühe: a) vollfl., ausgem. Kalb. höchsten Schlachtwerts 44—48, b) vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 37—40, c) ältere ausgem. Kühe und wenig gut entwick. jüng. Kühe u. Kalb. 32—36, d) mäßig genährte Kühe und Kalb. 26—31, e) gering genährte Kühe und Kalb. 16—25.

Kälber. a) Doppellender feinst. Mast — bis — b) feinste Mastkälb. — , c) mittlere Mast- u. beste Saugkälb. 7[illegible]—80, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 67—75, e) geringe Saugkälber 44—60.

Schafe. Stallmastschafe. a) Mastlämmer u. junge Masthammel 47—52, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe 36—42, c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 15—35.

Schweine. a) Fettschweine über 150 kg 83—85, b) vollfl. über 120 b. 150 kg 80—82, c) vollfl. über 100 b. 120 kg 76—[illegible], d) über 80—100 kg 70—75, e) bis 80 kg bis —, f) Sauen u. geschnittene Eber 70—78

Geschäftsgang; Kälber mittel, sonst schlecht, Hammel [illegible] über Notiz.

Einheimisches.

— **Erwerbslosenfürsorgebeiträge.** Der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises in Oels hat in seiner Sitzung am 24. Oktober cr. gemäß Art. 2 § 2 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge und über die Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge und des Arbeitsnachweisgesetzes vom 13. Februar 1924 (R. G. Bl. Teil 1. Seite 121) die von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern je zur Hälfte zu leistenden Erwerbslosenfürsorgebeiträge ab 1. November d. Js. auf $1^1/_2$ vom Hundert des Arbeitsverdienstes (Bruttoverdienst) festgesetzt.

— **Allerseelen.** Die kath. Kirche begeht am Sonntag, den 2. November das Fest „Allerseelen". Diese Feier hat einmal die Bestimmung, das über das Grab hinaus dauernde Gedenken an die verstorbenen Lieben zu erneuern und zu beleben, sodann aber auch die Lebenden zu erinnern an die Fürbitte für die Seelen der Verstorbenen. Der Tag Allerseelen wird also sowohl durch kirchliche Akte im Gotteshause begangen wie durch den Gang nach der Ruhestätte der Toten, wo reicher Blumenschmuck Zeugnis ablegt von liebevollen Beziehungen, die fortbestehen zwischen Lebenden und Toten. In gleicher Weise wie hier ist dem Gedächtnis der Verstorbenen Lieben ganz allgemein auch der „Totensonntag" gewidmet. Dieser steht uns am 23. November bevor.

— **Eine Mahnung an Geschäftsleute.** Jetzt, wo sich das Geschäftsleben wieder etwas erholt hat, sei darauf hingewiesen, welchen Nutzen eine zielbewußte Zeitungsreklame dem Geschäftsmann gewährt. Es gibt vielerlei Gutes überall, um das sich kein Mensch bekümmert oder das doch nur sehr geringe Nachfrage erweckt. Warum? Weil das „Gute" dem großen Publikum völlig unbekannt ist. Sache des Besitzers ist es nun, die Vorzüge derjenigen Artikel, die er zu vergeben hat, ins rechte Licht zu rücken. Und dies geschieht immer noch am verhältnismäßig billigsten durch eine kluge, zweckentsprechende Zeitungsreklame. Freilich, auf einen Schlag fällt kein Baum! Eine einzige Ankündigung will nicht viel besagen. Will man das große Publikum zu sich heranziehen, so muß man ihm möglichst oft und nachdrücklich seine Firma ins Gedächtnis rufen. Zunächst wird der Leser auf dies und jenes nur aufmerksam. Danach wird sein Interesse gesteigert. Liest er aber öfter von den Vorzügen dieses und jenes Artikels, so wird sein Interesse in Neugierde verwandelt, bis er doch schließlich die betreffende Firma aufsucht — um den Gegenstand und mit ihm vielleicht viele andere Artikel, auf die er aufmerksam wird, „zu probieren". Was Zeitungsreklame vermag, wissen am besten Weltfirmen, die durch sie groß geworden sind. Also inserieren, oder wie es auf gut Deutsch heißt: seine Ware anzeigen!

— **Bauernregel vom November.** Wenn's an Allerheiligen schneit, lege deinen Pelz bereit. — Ist am Allerheiligen der Birkenspan trocken, müssen wir lange hinter dem Ofen hocken; ist er aber naß und nicht leicht, so bleibt der Winter lange feucht. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — Markustag (11.) trüb, macht den Winter lind und lieb; ist er aber hell, so macht er das Wasser zur Schell (Scholle). — Am heil. Martin, Feuer im Kamin. — Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Um Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — Baumblüte noch spät im Jahr, nie ein gutes Zeichen war.

Kirchl. Nachrichten der ev. Gemeinde Hundsfeld.

Sonntag, den 2. November (Reformationsfest) 9.30 Uhr Festgottesdienst, Pastor Höhne. Danach Abendmahlsfeier. 11 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. 7,30 Uhr Versammlung des Jugendvereins. — Montag, den 3. November 8 Uhr im Altersheim Versammlung der Frauenhilfe. — Sonntag, Kollekte für den Gustav Adolf-Verein.

Bekanntmachung.

Die für den Monat Oktober d. Js. bekanntgegebene Verordnung über die zulässigen Mietszuschläge gilt auch für den Monat November cr.

Hundsfeld, den 29. Oktober 1924.

Der Magistrat.

Für die uns anläßlich unserer

Vermählungsfeier

erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir allen hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Pawelwitz, den 1. November 1924.

Karl Schiller u. Frau
Emma geb. Müller.

Teichstreu-Verkauf.

Forstrevier Sibyllenort.

Am Mittwoch, den 5. November 1924 werden folgende Teichstreulose gegen Barzahlung verkauft:

Niederteich etwa 70 Lose,
Lossener Teich etwa 30 Lose.

Zusammenkunft: Für den Niederteich vorm. 9 Uhr am Erlekretscham. Für den Lossenerteich etwa 2 Uhr nachm. am Mittelteich.

Forstamt Oels.

Obstbäume!

Hoch- und halbst. Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen etc., Zwergobst, Spalierobst, hochstämmige sowie niedrige Stachel- und Johannisbeeren, hochst. sowie niedr. Rosen, Pfirsiche, Nußbäume, alles in den besten Sorten unter Garatie für Sortenechtheit empfiehlt

Artur Katzmann,
Görlitz bei Hundsfeld.

Wochenspielplan
der Vereinigten Theater Breslau.

Lobe-Theater.
Montag, den 3. und Donnerstag, den 6. Nov. Gastspiel Albert Bassermann in „Der große Bariton" von Ditrichstein.
Dienstag, den 4. und Mittwoch, den 5. Nov. Gastspiel Albert Bassermann in „Vom andern Ufer" v. Salten.
Freitag, d. 7. Nov „Pygmalion" v. Bernh. Shaw
Sonnabend, den 8. und Montag, den 10. Nov. „Varietee" v. Heinrich Mann und „Hannibals Brautfahrt" v. Klabund.
Sonntag, den 9. November nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr Klabund-Feier, „Hannibals Brautfahrt" von Klabund.

Thalia-Theater.
Montag, den 3. bis Freitag, den 7. November „Der Ehestreik" von Jul. Pohl.
Sonnabend, den 8. bis Montag, den 10. Nov. „Die vertagte Nacht" v. Fr. A. u. E. Bach mit Ludwig Stössel.

Tanzkontroller
Tanzkarten
Tanzrosen
empfiehlt billigst
Hundsfelder Stadtblatt.

„Prometheus-"
Gasherde,
Gaskocher,
Gasplätten,
„Wundertopf"-Sparkocher,
einzelne emaillierte Sparbrenner
empfiehlt
Carl Jaroß, Eisenhandlg.
Telefon 21.

Vor nassen Füßen
schützen Sie sich
wenn Sie sich bei mir einen guten dauerhaften
Schuh
nach Maß fertigen lassen, Erstklassige Ausführung, solide Preise. Reparaturen schnellstens
Paul Milimonka, Schuhmachermeister
Hundsfeld, Görlitzerstr. 14.

Auf vielseitigen Wunsch meiner w. Kundschaft habe ich den Bau und den Vertrieb von
Radio-Apparaten
und Zubehörteilen
aufgenommen und bitte bei konkurrenzlos billigen Preisen um gütigen Zuspruch.
Mittelschl. Elektro-Industrie
H. Schünemann, Hundsfeld
Ingenieur-Büro
für elektr. Licht- und Kraftanlagen,
Bau von Hochspannungs- u. Ortsnetzen,
Reparatur-Werkstatt
für Motore und landwirtsch. Maschinen.

Damen- u. Kinder-Mäntel
in
Flausch, Affenhaut u. Velour de laine
in reichhaltiger Auswahl und zu günstigen Zahlungsbedingungen empfiehlt
Frau Leiser, Hundsfeld,
Oelserstraße 15, I. Etage rechts.
Auch werden Stoffe zur Verarbeitung angenommen.

Hoffmanns Erzählungen
$^1/_2$ und $^1/_1$ Pfund,
Fridericus-Schokolade,
50 gr-Tafel 30 Pfg.
Gut Deutsch, 100 gr 40 Pfg.
u. and. neue Hoffmann-Erzeugnisse empfiehlt
Karl Schmidt, Breslauerstraße 23.

Rübezahl-Kalender 1925
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Gasthaus „Zum weissen Adler".
Zu dem am Dienstag, den 4. November stattfindenden
Wild- und Geflügel-Abendbrot
ladet ergebenst ein
Julius Jantke, Hundsfeld.

Görlitz, Gasthof zum Flugplatz
Sonntag, den 2. November:
Gr. Kirmes-Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Fritz Kipper.

Sacrau.
Saal- u. Garten-Etablissement
„Zur Lindenruh".
Sonnabend, den 1. November:
Einweihungs-Feier
verbunden mit Konzert.
Nach dem Konzert
Tanzkränzchen.
Kassenöffnung $7^1/_2$ Uhr, Anfang 8 Uhr.
Eintritt zum Konzert 50 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Max Schröter und Frau.
Für gute Küche ist bestens gesorgt.
Besondere Einladungen ergehen nicht.

Glockschütz.
Sonntag, den 2. November d. Js.
Groß. Kirmeskränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Konrad Bäusch.

Wildschütz.
Sonntag, den 2. November d. Js.
Gr. Kirmesfeier
mit Tanz.
Hierzu ladet freundlichst ein
Max Bluschke.

Klein Weigelsdorf.
Zu dem am Sonntag, den 2. November stattfindenden
Kirmes-Kränzchen
(Anfang 4 Uhr)
ladet ergebenst ein
A. Vogt und Frau.

Die Reklame ist der Schrittmacher im kaufmännischen Wettrennen.

Suche sof. oder später Sohn achtbarer Eltern mit la Schulzeugniss. als
Lehrling
Mittelschlesische Elektro-Industrie
H. Schünemann,
Hundsfeld.

Bedienung
und
Waschstellen
nimmt an
Ida Wuttke,
bei Fr. Weigelt,
Hundsfeld, Ring 7.

Einen
Federroll-wagen
und einen
Kastenwagen,
beide 3", verkauft billig
Carl Lorenz,
Hundsfeld, Görlitzerstr. 1.

1 blauen
Kammgarn-Anzug
1 braunen Ulster,
1 schwarzen
Ueberzieher,
alles fast neu, verkauft
Frau **Woitalka,**
Breslauerstr. 36.

Gute
Milchziege,
tragend, zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Warnung!
Falls das Ehepaar Ratsch die unwahren Aeußerungen über meine Person nicht unterläßt, gehe ich gerichtlich gegen dieselben vor.
Frau Gaucke,
Sacrau.

Persil
ist billig im Gebrauch, drum sei gescheit und nimm es auch.
Nicht Seife
brauchst Du außerdem; Persil allein wäscht wunderschön!

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.